



1 Angelika Martens
Ütfinje
2013
variable Maße
Fruchtgummi-Schnüre



2 Annika Mayer
Reigen
2013
variable Maße
Satinband



3 Astrid Müller
WIR KAMEN IM SCHLAMM NUR LANGSAM VORWÄRTS
2013
variable Maße
Wellpappe, Klebeband



4 Freya Chakour
Das was
2013
84 x 30 cm
Schrift auf Papier



5 Freya Chakour
Auswahl 1
2012/13
variable Maße
Video-Loop, 19:53 Min., Beamer, DVD-Player, Lautsprecher



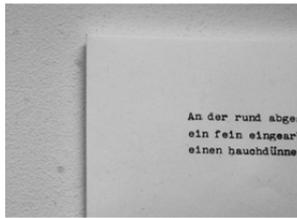
6 Ida Lorbach
Einflüsse (blau)
2013
circa 400 x 200 cm
Tapete, Nassklebeband, Kleister, Gouachefarbe



7 Ida Lorbach
Einflüsse (orange)
2013
circa 400 x 100 cm
Tapete, Nassklebeband, Kleister, Gouachefarbe



8 Jens Ertelt
The ineluctable bit never happened
2013
Struktur: 200 x 60 x 60 cm,
Foto: 70 x 60 cm, Objekt: 15 x 25 cm
Fichte, Lambda-Print



9 Karla Aslan
weiße Wände
2013
je 7 x 21 cm
Papierschilder, Tinte



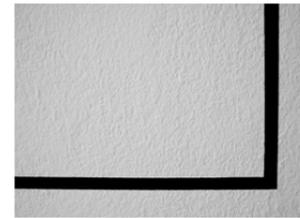
10 Katharina Reich
Übernahme 07/2012
2012/13
variable Maße
Fundobjekte, Spanplatten, Metallgerüste



11 Kerstin Neunes
ohne Titel
2013
circa 120 cm Höhe
diverse Stoffe



12 Lena Lang
Damen
2013
29,7 x 42,0 cm
Farbfotografie



13 Lina Krüger
it isn't without, but it is without
2013
210 x 297 cm, 21 x 29,7 cm
Acryl- und Dispersionsfarbe auf Wand, Kopien auf DIN A4-Papier



14 Lisa Schorm
Congratulations
2013
29,5 x 21 cm
gestrichenes Papier, Miniaturlautsprecher, Platinen



15 Malte Risse
Nicht Zweiheit – Nur Das
2012
Durchmesser 110 x 5,5 cm
Westerwälder Ton, Metallsalze, Epoxidharz



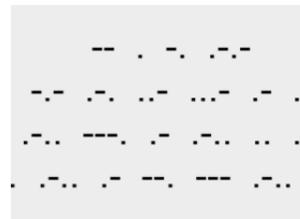
16 Mariana Heredia
Die Zeit, die vergeht I
2013
59 x 180 cm
Farbfotografie



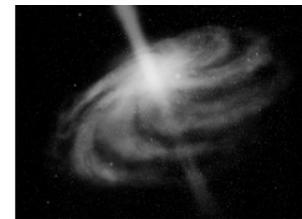
17 Mariana Heredia
Die Zeit, die vergeht II
2013
variable Maße
Video-Loop, 5 Sek., Fernseher, HD Media Player



18 Marina Rengel Lucena
Wir haben hier einen Hund
2013
38 x 140 x 73 cm
Holzplatte, Metallgerüst, Stoff, MP3-Player, Kopfhörer



19 Maryna Miliushchanka
(Mich umgeben die schweisamen Verben)
2013
75 x 200 x 60 cm
Holz, Haare, Stoff



20 Nieves de la Fuente
Imaginarium
2013
variabel Maße
Offsetdruck, unterschiedliche Mineralien



21 Norbert Radermacher
Der Teller
2013
23 x 7,5 cm (sichtbarer Teil)
Porzellan



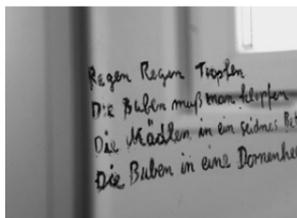
22 René Wagner
ohne Titel
2013
400 x 160 cm
Laminat, Spanngurt



23 Saskia Berschinski
Dissonanzen am Vormittag
2013
172 x 132 cm
Acryl auf Papier



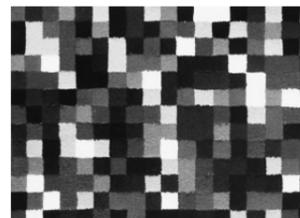
24 Silke kleine Kalvelage
Landscape pattern
2013
120 x 170 cm
Farbfotografien in Postkartenhaltern



25 Steffi Jüngling
Damen und Herren
2013
variable Maße
Kajal und Marker auf Spiegel



26 Tina Strippel
notwithstanding
2013
variable Maße
Glühbirne, Faden, Schaschlikspieße aus Bambus



27 Ulrike Wilde
1089
2012/13
300 x 300 cm
handgetufteter Teppich aus Rya-Wolle

1
Das Verb „ütfinje“ kommt aus einem altdeutschen Dialekt. Es beschreibt eine kindliche, unbeschwerte und oftmals auch humorvolle Tätigkeit. Im Sinngebrauch wird es häufig dazu verwendet, um Kinder zu ermahnen, nicht so viel „Schabernack“ zu treiben.

6 + 7
Einflüsse

Ein Fluss fließt in den anderen
Kräfte bündeln sich

Etwas nicht zu Bändigendes eingegrenzt
Strahlt in den Raum

8
Die Arbeit besteht aus einer gerahmten, monochrom grauen Fotografie, einer zwei Meter hohen Struktur, die an einen hohlen, aufgestellten Keil erinnert und einem gefalteten Papierobjekt auf einem Sockel. Die Installation ist eine Auseinandersetzung mit dem schmalen Grat zwischen erkennbaren formalen Analogien und der Unmöglichkeit, im künstlerischen Produkt Referenzen herzustellen. Die einzelnen Bestandteile der Installation sind kaum mit Objekten der Wirklichkeit assoziierbar, besonders die graue Fotografie ist lediglich eine Fläche, in der sich der/die Betrachter_in selbst spiegelt, also auf sich selbst zurückgeworfen wird. Gleichzeitig ist die Arbeit von Bezugnahmen auf die Gegenwartskunst durchzogen. Die Strukturen sind deutlich auf die Skulptur-Diskussion im Minimalismus bezogen und die graue Fotografie ist ein indirektes Zitat der monochrom grauen Lackarbeiten Gerhard Richters. Mich interessiert die fehlende

Verweiskraft der einzelnen Aspekte und gleichzeitig das Sich-selbstspiegeln im Foto. So wird mir deutlich, dass es in künstlerischer Arbeit keinen absoluten, äußeren oder inneren Deutungshorizont gibt, sondern dass sie vor allem eine Projektionsfläche ist, die nur Fragmente von Wahrnehmung und Erkenntnis anbieten kann – praktisch lose Fäden, die ich in meiner Leserichtung aufnehmen und fortspinnen kann.

13

Die Wandzeichnung ist nach handwerklichen Regeln hergestellt. Sie wird in einem präzisen und geduldigen Verfahren auf die Wand aufgebracht und wirkt beinahe maschinell erzeugt. Sie ist nicht das Produkt einer unmittelbaren künstlerischen Geste, sondern Resultat eines gedanklichen Prozesses. Die Zeichnung hat ihren Weg vom Bildträger auf die Wand selbst gefunden, ihre Linien sind Vergrößerungen des ursprünglichen Konzeptes, das im Format DIN A4 entstand. Im größten Rechteck wurde das Ursprungsformat mit dem Faktor 10 multipliziert; die weiteren Rechtecke entsprechen jeweils den Formaten DIN A6 und A8, ebenfalls um das zehnfache vergrößert.

Die Linien sind mit Wandfarbe als zusätzliche Schicht auf die Wand aufgetragen worden und bilden eine leichte Erhebung. Ihre Körperlichkeit zeigt deutlich, dass die Zeichnung ihren angestammten Platz in mehrfacher Hinsicht übersteigt. Neben der Wandzeichnung selbst wird ein weiterer Aspekt der Arbeit präsentiert. Hier wandert die Zeichnung zurück auf den Bildträger, geht jedoch ebenfalls über seine Grenzen hinaus. 500 Kopien einer Zeichnung liegen im Raum zum Mitnehmen bereit; sie dienen praktisch als Titel der Arbeit. Statt Worten wird die Zeichnung selbst zu ihrem Titel, aber Wandzeichnung und Kopie überlagern sich nicht direkt.

Ihr transgressives Potential wird erst bei der Zusammenschau der beiden Bestandteile der Arbeit deutlich: das größte Rechteck wird in der kleinformatischeren Zeichnung vom Blattrand gebildet, sie übertritt ihre Grenze – die Grenze des Bildträgers. Die Arbeiten nehmen auf diese Weise jeweils Bezug auf die Möglichkeiten der Zeichnung, ihr elementarstes Gestaltungsmittel, die Linie, umzudenken und als Objekt sichtbar oder unsichtbar zu durchdenken.

Jens Ertelt

14

Herzlichen Glückwunsch zum Bestehen.

15

Sei Still!!! – Und schau, was in Resonanz geht in dir. Rationalisiere nicht, interpretiere nicht. Bleibe nah.

16 + 17

„In der Phantasie stellt die Photographie (die, welche ich im Sinn habe) jenen äußerst subtilen Moment dar, in dem ich eigentlich weder Subjekt noch Objekt, sondern vielmehr ein Subjekt bin, das sich Objekt werden fühlt: ich erfahre dabei im kleinen das Ereignis des Todes (der Ausklammerung): ich werde wirklich zum Gespenst.“

Roland Barthes, Die helle Kammer, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1986, S. 22.

18

Stoff kann sehr unbefangene verschiedene Themen ansprechen. Er ist ein wichtiger Bestandteil unseres alltäglichen Lebens. Darüber hinaus ist Stoff in allen Kulturen allgegenwärtig. Er ist unser Betttuch, unser Totenhemd, unsere Tischdecke, die Serviette, mit der wir uns reinigen. Der Stoff erzählt von Armut und Reichtum. Als Vorhang trennt er die Privatsphäre von der Öffentlichkeit.

In beinahe allen meinen Arbeiten verwende ich Stoff, weil er für mich ein Arbeitsmaterial mit großer Aussagekraft ist.

19

Im Raum steht ein Holzobjekt, das einem baskischen Musikinstrument namens Txalaparta ähnelt. Auf zwei Holzböcken liegen zwei Bretter, zwischen denen menschliche Haare gespannt sind. In der Reihenfolge ist eine Strophe aus einem Gedicht von Joseph Brodsky verschlüsselt. Es geht um Identität, Sprache und Kommunikation durch nichtsprachliche Verständigungssysteme.

20

„All we did was to take a common mug shot, and raise it to the level of art with no sacrifice to truth.“

James Gaines, „Time Magazine“-Editor, über den Skandal mit dem O. J. Simpsons Fotografie auf dem „Time“-Cover vom 27.06.1994. Diese zeigte eine deutliche Verdunkelung der Haut des Mörders.

21

Aus der Wand ragt ein Teller. Er ist aus Porzellan, ein Material, das, als es erfunden wurde, Weißes Gold genannt wurde. Auch Salz hatte diesen Namen seit der Antike. Den Griechen und Römern galt es als ein Geschenk der Götter. Aus dieser Zeit stammt der Brauch, zum Abschied eine Tontafel, einen Teller oder Ring zu zerbrechen und jedem der Anwesenden einen Teil davon zu mitzugeben. Beim Wiedersehen konnte durch das Zusammenfügen der Teile die Zugehörigkeit belegt und sichergestellt werden, dass man sich erkennt. Hier liegt der Ursprung des Wortes Symbol, griechisch σύμβολον (sýmbolon), eine Ableitung von συμβάλλω (sybállō) ‚zusammenfügen‘.

22

Laminat aus der Dock 4-Halle von der Documenta 13.

23

Zunehmender Mond im ersten Drittel / feuchte Kälte bei -2° Celsius / windig, bewölkt / Süd/Südost / Luftfeuchtigkeit 71% / 6:38 – 18:55 / Tageslänge: 11:55

24

Landschaftsbilder transportieren soziale, politische und wirtschaftliche Ideologien. Sie können Sehnsüchte verkörpern, die nicht nur in PR-Kampagnen überhöht werden und ein Missverhältnis von Vorstellung und Erlebnis schaffen. Die Arbeit „Landscape pattern“ beruht auf der Wahrnehmung einer wirtschaftlich genutzten Forstfläche als Landschaftsbild. Die Strukturen des Alt- und Jungwaldes erscheinen als Rapport, ein Muster, das den Blick auf die industrielle Nutzung von Natur lenkt – aber auch auf den Versuch der Wiedergutmachung.

25

Denkt ihr denn, denkt ihr denn,
Mädchen wären teuer?
Fünfe für ein Pfennigstück,
Fünfzehn für 'nen Dreier.

Denkt Ihr denn, denkt ihr denn,
Jungens sind so teuer?
Fünfzehn für ein' Federwisch,
Sechzehn für ein' Dreier.
(Kinderreim)

27

Die Arbeit zeigt 1089 Quadrate in zehn Farben. Dabei fallen einzelne Farbflächen und Zeichen auf, die durch eine scheinbar zufällige Verteilung der jeweiligen Farbe entstehen. Je nach Entfernung des Betrachters erzielt die Arbeit eine andere Wirkung. Aus einem entsprechend weiten Standpunkt wirkt „1089“ mit den Pixelflächen eher als Bild, erst aus der Nähe rückt der Teppich-Charakter und die haptische Wirkung stärker in den Vordergrund. Jede der zehn Farben dieser Arbeit steht für eine Ziffer von 0 bis 9. Wenn man die Zuordnung kennt, können die ersten 1089 Nachkommastellen der Kreiszahl Pi ausgelesen werden. Die Anordnung der Farben erfolgte somit nicht beliebig, sondern nach dem System dieser transzendenten, irrationalen und unendlichen Zahl. „1089“ kann als Umkreisung und Annäherung, vor allem aber als ein Versuch, ein mathematisches Phänomen zu verstehen, gesehen werden. Auch ohne dieses Hintergrundwissen entfaltet die Arbeit eine Vielzahl an Betrachtungsmöglichkeiten.

T U R N

H E A T

P O W E R

8

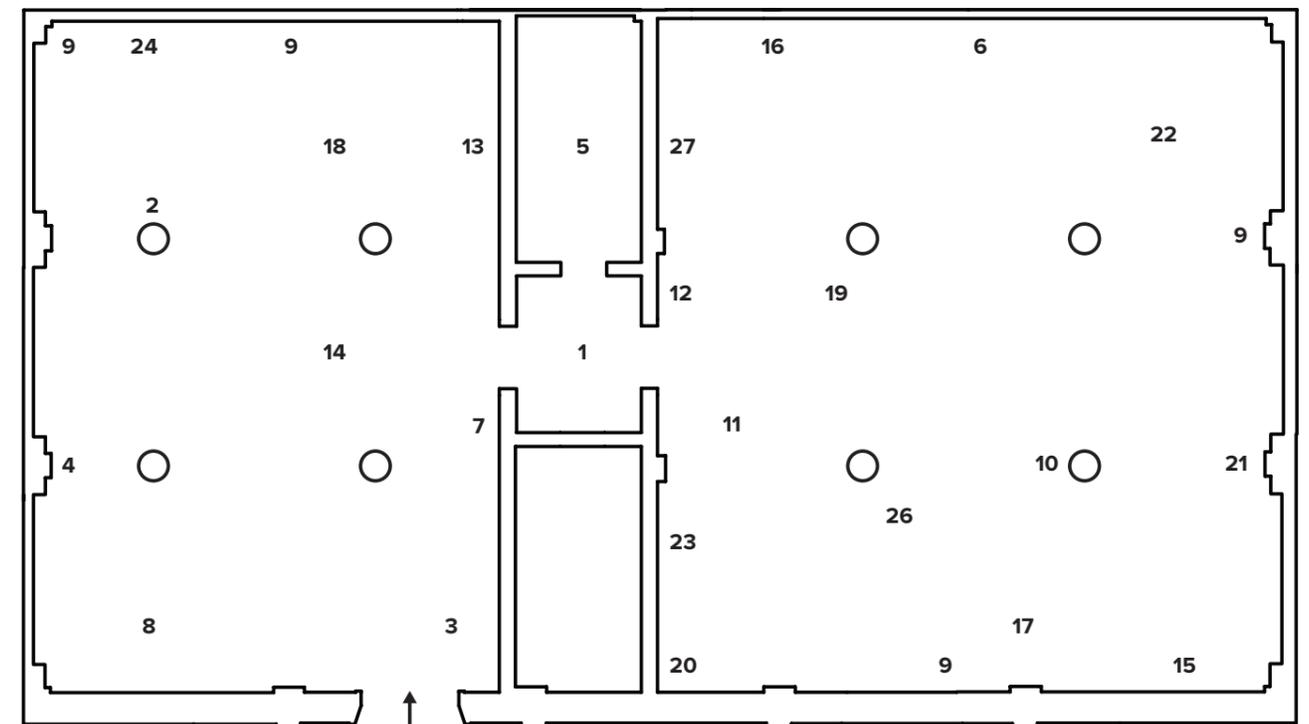
L I G H T

Burg Galerie im Volkspark
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle
Schleifweg 8a
06114 Halle (Saale)

Mo – Fr 14 – 19 Uhr
Sa + So 11 – 16 Uhr
Feiertage 11 – 16 Uhr
Tel. +49-(0)345-7751-526
www.burg-halle.de/galerie

11.4.–5.5. 2013

Arbeiten aus der Klasse
von Prof. Norbert Radermacher
an der Kunsthochschule Kassel



Eingang

25 Container/WC